

# Vereinsberichte 2016

Die Vereinsberichte umfassen einerseits das Protokoll der Jahresversammlung 2016 mit dem Jahresbericht mit dem Jahresbericht 2015/16 des Präsidenten des Historischen Vereins Zentralschweiz und andererseits die Jahresberichte 2016 der Partnervereine des Historischen Vereins Zentralschweiz.

## Historischer Verein Zentralschweiz

*Protokoll der 171. Jahresversammlung des Historischen Vereins Zentralschweiz vom Samstag, 3. September 2016, 10.00 Uhr, Frauenkloster St. Karl, Altdorf*

### 1. Eröffnung der Jahresversammlung durch den Vereinspräsidenten

Vereinspräsident Jürg Schmutz begrüsst die anwesenden Vereinsmitglieder. Im Speziellen willkommen heisst er unseren Ehrenvorsitzenden, den Urner Landammann Beat Jörg, sodann Urs Kälin, Präsident der gastgebenden Gemeinde Altdorf, Patricia Danioth-Halter, Präsidentin der Stiftung St. Karl, Matthias Halter, Präsident des Historischen Vereins Uri, Lea Ziegler-Tschalèr, die die Mitgliederversammlung begleitende Organistin, sowie die beiden Referenten Romed Aschwanden und Lorenz Raymann. Nach dem Hinweis auf diverse Entschuldigungen leitet er über zum persönlichen Grusswort des Ehrenvorsitzenden und übergibt das Wort an Landammann Beat Jörg.

### 2. Grusswort des Ehrenvorsitzenden, des Urner Landammanns Beat Jörg

Landammann Beat Jörg eröffnet seinen Gruss mit dem Hinweis auf eine Eigenart der Geschichte: Geschichte und mit ihr die Geschichtsschreibung sind nämlich nie zu Ende. Der Grund liegt in den sich permanent verändernden Verhaltensweisen der Menschen und ihres Umfelds, das die Geschichtsschreibung wesentlich beeinflusst. Geschichte wird denn auch fortwährend mit zeitgenössischen Methoden angegangen, aus der Gegenwart heraus jeweils neu interpretiert und muss somit immer wieder neu geschrieben werden.

Für den Kanton Uri ist seine Geschichte von grosser Bedeutung; namentlich die Verkehrsgeschichte hat Uri massgeblich geprägt. Dabei bestätigt der Blick zurück ein Ergebnis der gegenwärtigen Situation, indem früher wie heute Uri vor allem vom Transitverkehr geprägt war. Dieser Befund bedeutet für die Politik eine grosse Herausforderung, ist es doch deren Aufgabe, den Nutzen des so bedeutsamen Transitverkehrs gegenüber dessen Risiken zu verteidigen.

Jüngstes Beispiel für einen politischen Erfolg im Sinne eines verbesserten Nutzens innerhalb der Geschichte

des Transitlandes Uri ist die Eröffnung des NEAT-Basistunnels. Dieser eröffnet neue Chancen nicht nur für Uri, sondern für den gesamten Alpenverkehr. Zu nennen sind hierbei insbesondere ausgebauten Möglichkeiten für die Verlagerung des Verkehrs auf die Schiene, die Perspektiven auf einen touristisch attraktiven Bergverkehr mittels der Bahn oder die bessere Anbindung der Alpentäler an die europäischen Zentren.

Die Zukunft hält für den Kanton Uri viele Herausforderungen bereit. Geplant ist unter anderem ein neues Verkehrsregime im Talboden. Aber auch ausserhalb des verkehrspolitischen Bereichs sind mit dem Bau eines neuen Kantonsspitals oder der Weiterentwicklung des Tourismusressorts Andermatt grosse Projekte in Planung.

Letztere Branche, der Tourismus, hat in Uri ebenso wie der damit eng verbundene Transitverkehr Tradition. Johann Wolfgang von Goethe beispielweise übernachtete seinerzeit im Altdorfer Hotel «Zum schwarzen Löwen», während Franz Kafka im «Sternen», ebenfalls Altdorf, logierte. Beide kamen als Transitreisende und wurden zu wertschätzenden Besuchern, die ein offenes, gastfreundliches Land erfuhren.

An diese prominenten Beispiele anknüpfend lädt der Ehrenvorsitzende die Vereinsmitglieder dazu ein, ihrerseits dem Kanton Uri bei Gelegenheit wieder einen Besuch abzustatten und die Urner Gastfreundschaft zu erleben.

### 3. Referate

Vor den beiden Referaten bietet Lea Ziegler-Tschalèr einen musikhistorischen Ohrenschaus mit einem Walzer aus der traditionsreichen Toggenburger Hausorgelkultur. Anschliessend führt der Präsident kurz in den Referatsteil ein, der dieses Jahr ganz im Zeichen der Verkehrsgeschichte steht und sowohl den «Blick zurück» macht als auch den «Blick nach vorne» riskiert.

#### 3.1 Romed Aschwanden: «Das Grosse im Kleinen – 134 Jahre Verkehrsgeschichte in Uri»

Romed Aschwandens «Blick zurück» folgt der Methode des «zoom out»: Ausgehend vom Dorf Erstfeld, das von den Urner Gemeinden in besonders starken Wechselwirkungen mit dem Verkehr stand/steht, öffnet sich das historische Untersuchungsfeld auf die gesamteuropäische

Verkehrspolitik; der Verkehr prägt kleine Räume, und er prägt grosse Räume, namentlich dann, wenn er in seinen wechselseitigen Bezügen unter anderem zur Wirtschaft oder zur Kultur betrachtet wird. Die Ergebnisse gerade von räumlich und methodisch breit angelegten Untersuchungen können über die historische Studie hinaus Grundlagenmaterial für die Politik, die Raumplanung etc. liefern.

Zum Dorf Erstfeld und seiner «Verkehrsgeschichte»: Das gemeinhin als Eisenbahnerdorf wahrgenommene Erstfeld kann 2016 nicht länger als solches bezeichnet werden. Der Abbau von Eisenbahninfrastruktur durch die SBB begann bereits in den 1970er Jahren und hielt seither an. Ganz anders verhielt es sich in den 1880er Jahren, nachdem die Eisenbahn im Urner Reusstal neu gebaut worden war: Erstfeld prosperierte, und die Bevölkerung verdoppelte sich in kurzer Zeit. Von Skepsis gegenüber diesem doch noch wenig vertrauten Verkehrsmittel war wenig zu spüren; im Gegenteil wurde die Eisenbahn durch die Politik gefördert.

Zu den verkehrstechnischen Veränderungen gesellen sich soziokulturelle: Erstfeld rückte – durch die jetzt verbesserte Süderschliessung und die italienischen Eisenbahnarbeiter – näher an Italien. Überhaupt machten sich Einflüsse von «aussen» jetzt wesentlich stärker bemerkbar: So hielten die Reformation im Dorf Einzug oder die als politisches Phänomen noch junge Sozialdemokratie. «Neo-Erstfeld» erlebt eine Pluralisierung der Gesellschaft und mit ihr politische Vielfalt bis hin zu Klassenkämpfen. Obwohl solch neuartigen Strömungen selbstredend nicht überall gern gesehen waren: Erstfeld pulsierte.

Im Sog des Eisenbahnbooms entwickelten sich später, in den wirtschaftlich und politisch schwierigen 1930er Jahren, bemerkenswerte Fortschritte im Strassenbau. Der Trend verstärkte sich in den 1950er Jahren, als die Wirtschaft eine Hausse erfuhr und sich parallel dazu Wohlstandsmerkmale wie ein signifikant zunehmender Individualverkehr bemerkbar machten; eine Entwicklung, die in Planung und Bau der Autobahnen – rechtlich ausformuliert im Nationalstrassengesetz 1960 – mündete.

Mit den Autobahnen nahm die Bedeutung der Gotthard-Strassenroute nochmals zu. Gleichzeitig manifestierten sich die negativen Folgen der gesteigerten Mobilität wie Lärm, Schadstoffemissionen oder Staus immer deutlicher. «Des Teufels späte Rache?», fragte der Historiker Rolf Gisler in seiner 1994 druckgelegten Dissertation, indem er die Probleme des Automobilverkehrs im Verkehrskorridor Uri vor dem Hintergrund der Teufelsbrücke-Sage reflektierte. Fest stand jedenfalls: Das sensible Nutzen-Schaden-Verhältnis des Strassenverkehrs am Gotthard war aus dem Gleichgewicht geraten.

Als Reaktion auf diese Entwicklung wurde Ende der 1980er Jahre der Verein «Alpen-Initiative» gegründet mit dem Ziel, nicht nur die Gotthardregion sondern generell den Lebensraum «Alpen» zu erhalten und diesen vor den

negativen Folgen des Transitverkehrs zu schützen. Dieses Ziel fand breite Resonanz und hielt auch Einzug in die Agenden der schweizerischen Umweltpolitik. In geografischer Hinsicht strahlte es über die Schweiz bis nach Europa aus.

Europa seinerseits hatte in der Nachkriegszeit ein bedeutendes Wirtschaftswachstum erfahren. Die internationale Zusammenarbeit wurde intensiviert, das Bedürfnis, längere Distanzen in immer kürzerer Zeit zu überwinden, wuchs. Dennoch etablierte sich während längerer Zeit keine europaweit koordinierte Verkehrspolitik. Erst mit der Liberalisierung im Verkehrswesen innerhalb der Europäischen Gemeinschaft (EG) machte sich so etwas wie eine gemeinsame Strategie bemerkbar, die in einem gewissen Widerspruch zur vergleichsweise protektionistischen Verkehrspolitik der Schweiz stand. Ab Mitte der 1990er Jahre nahmen die Anstrengungen der EU für koordinierte Verkehrspolitik und mit ihr der Druck für einheitliche Regelungen auch der Transitachse «Gotthard» nochmals zu.

Bilanzierend hält der Referent fest, dass die Verkehrsgeschichte beispielhaft für die Bemühungen der Menschen steht, Entwicklungen nach einer bestimmten Richtung hin zu beeinflussen. Im Falle «Uri» war es in erster Linie so, dass der Kanton im 20. Jahrhundert zu einem Transitzkanton wurde, ohne dass er selber massgeblich an einem solchen strategischen Ziel mitgewirkt hätte. Jetzt in ein umfassendes Verkehrskonzept der Europäischen Union integriert zu werden, kann für den Kanton auch lohnenswert sein, vorausgesetzt, die Integration wird sensibel umgesetzt.

### **3.2 Lorenz Raymann: «Mobilität V4.0. Wertewandel dank Mobilitätsrevolution?»**

Einleitend verweist der «nach vorne blickende» Referent auf die Schwierigkeiten für Prognosen betreffend die Werte-Grundhaltung bei der Mobilität, die im Zeitraum 2030–2050 anzusiedeln sind. Erschwert wird der Ausblick unter anderem durch den Gegensatz zwischen der dynamischen Entwicklung bei den Technologien einerseits und dem trägen Fortschritt bei den dadurch notwendigen Anpassungen der rechtlichen Grundlagen andererseits.

Kategorisieren lassen sie die im Laufe der Zeit entwickelten Automobil-Technologien wie folgt: V1.0 Mechanisierung, V2.0 Automatisierung, V3.0 Digitalisierung, V4.0 Roboterisierung. Charakteristisch für die Generation V3.0 sind die seit rund 15 Jahren auf dem Markt etablierten Assistenzsysteme wie Navigationsgeräte oder Parkierhilfen. Die Automobil-Generation V4.0 geht noch weiter, indem in vollständig roboterisierten Fahrzeugen die Fortbewegung ohne «klassische» Fahrzeugteile wie Lenkrad, Gaspedal oder Bremse und – entscheidender – ohne Fahrerin oder Fahrer möglich ist. Innovationsleader ist hier Google, das in den vergangenen Jahren sein

«Google Driverless Car» einer breiten Öffentlichkeit vorgestellt hat und diesen in Massenproduktion herstellen will.

Beim Blick auf jetzige und kommende Trends bei der Automobiltechnologie ist zunächst die Digitalisierung, V3.0, als Megatrend zu nennen. Die Digitalisierung ist vor allem auch als Vehikel von Informationsvermittlung interessant und wird deshalb von der Wirtschaft stark gefördert. Im Fokus steht hier unter anderem die Vernetzung des Automobils mit seiner Umgebung. Massgeschneiderte Angebote erreichen das Automobil und mit ihm den Fahrzeuginsassen und die Konsumentin in kurzer Zeit.

Weitere Trends sind in den Bereichen «shared economy» und «kombinierte Mobilität» auszumachen. Die verhältnismässige junge «shared economy» blieb trotz des Erfolges von den dieses Modell umsetzenden Genossenschaften wie Mobility eine Nische, denn es gibt nach wie vor wenige Schweizer, die kein eigenes Auto besitzen. Ungebrochen scheint der Trend bei der kombinierten Mobilität, die Verbundsysteme des öffentlichen Verkehrs untereinander sowie mit dem Individualverkehr stärker miteinander verschränkt. Für die Umsetzung entscheidend ist auch hier die Verfügbarkeit von Informationen, die zum Beispiel vereinfachte Ticketingvorgänge – etwa kontaktfreies Ticketsystem über Swisspass – ermöglicht.

Will man nun anhand dieser technologischen Entwicklungen und Trends künftige Szenarien der Mobilitätswelt entwerfen, kann zunächst eine sich immer stärker ausbreitende Automatisierung angenommen werden. Ein Beispiel hierfür ist der vollautomatisierte respektive ohne Fahrer bediente Kurs einer im Pilot betriebenen Postautolinie in der Innenstadt von Sitten; derzeit wartet die Postauto AG auf die Bewilligung für den regulären Betrieb. Bis 2050 gehen Prognosen von einer ca. 70–100prozentigen Abdeckung des Marktes mit Halbautomaten (z. B. Tesla-Autopilot). Länger wird es dauern, bis der Vollautomat (z. B. «Google Driverless Car») den Individualverkehr beherrscht: Entscheidend werden hier die Fortschritte auf der politischen und gesetzgeberischen Seite sein. Möglich ist als weiteres Szenario auch eine neue strategische Ausrichtung innerhalb der Automobilbranche. Dabei würde sich diese anstatt der Automobilherstellung verstärkt dem Dienstleistungsbetrieb widmen («mobility as a service»). Schwieriger ist es, Szenarien für den Zweiradverkehr, insbesondere den Veloverkehr, zu entwerfen. Möglicherweise wird im innerstädtischen Verkehr der Veloanteil noch stärker zunehmen. Dem steht allerdings entgegen, dass die vor dem Hintergrund der Digitalisierung zu erfolgende Vernetzung des Fahrzeugs mit seiner Umgebung bei Velos schwierig ist.

Abschliessend schlägt der Referent den Bogen zur eingangs formulierten Werte-Grundlagenhaltung bei der Mobilität in den kommenden Jahrzehnten. Entscheidend ist,

wie sich Wohlstand und Staat entwickeln werden; die Szenarien reichen vom Zusammenbruch des Wertesystems bei abnehmendem Wohlstand und schwachem Staat bis hin zum funktionierenden System bei starkem Staat und zunehmendem Wohlstand. Prognostizieren zu können, welches Szenario denn nun eintreffen wird, ist letztlich nicht wichtig. Denn, wie Perikles schon sagte, kommt es nicht darauf an, die Zukunft vorherzusagen, sondern auf die Zukunft vorbereitet zu sein.

## 4. Vereinsgeschäfte

Nach einer schönen Darbietung der aus der Toggenburger Hausorgelkultur stammenden Alpenrosenpolka durch Lea Ziegler-Tschalèr leitet Präsident Jürg Schmutz über zu den eigentlichen Vereinsgeschäften.

### 4.1 Wahl der Stimmenzähler und Genehmigung der Traktanden

Als Stimmenzähler wählt die Versammlung auf einen Vorschlag des Präsidenten hin Daniel Rogger und Paul Bernet; die Traktandenliste wird durch die Mitgliederversammlung genehmigt. Bei dieser Gelegenheit macht der Präsident darauf aufmerksam, dass das Traktandum 4, «Finanzen», durch den dem Versand beigelegten Antrag betreffend vorübergehende Verwendung des Publikationsfonds für den Geschichtsfreund ergänzt ist.

### 4.2 Genehmigung des Protokolls der Jahresversammlung vom 5. September 2015 in Engelberg

Die Mitgliederversammlung genehmigt das Protokoll ohne Gegenstimme und verdankt dem Protokollführer André Heinzer seine Arbeit mit einem warmen Applaus.

### 4.3 Jahresbericht des Präsidenten 2015/2016

«Einmal mehr erstatte ich Ihnen Bericht über das abgelaufene Vereinsjahr, das Jahr 2015/16.

*Mitglieder:* Per 1. September 2016 zählt der Historische Verein Zentralschweiz 785 Mitglieder, im Vorjahr waren es noch 823. Einige Monate lang sah es aus, als ob in diesem Jahr erstmals seit längerer Zeit mehr Menschen in den Verein eintreten als austreten würden, aber wir haben leider einen sehr mächtigen Gegenspieler, der nicht von dieser Welt ist, und immer wieder Mitglieder abberuft. Der Nachwuchs dagegen wählt aus dem grossen Angebot nur selten eine Mitgliedschaft beim HVZ, obwohl das zweifelsohne eine gute Sache ist.

Mitgliederwerbung bleibt daher ein Thema, das uns alle angeht. Ich denke, wir müssen uns dafür nicht bei den Bahnhöfen unter die vielen Unterschriftensammlerinnen und -sammler einreihen, aber jede und jeder unter uns sollte ein oder zweimal im Jahr eine Bekannte oder einen Bekannten gezielt ansprechen und für den HVZ

werben. Wer, wenn nicht wir selbst als Mitglieder, sollte denn interessierten Menschen dafür bürgen, dass die Mitgliedschaft beim HVZ sinnvoll und gut ist.

Mitgliederwerbung braucht Überwindung. Es ist nicht einfach, Menschen, die man kennt und von denen man weiss, dass sie sich bereits vielfach engagieren, auch noch anzufragen für den Historischen Verein. Aber anders kommen wir nicht zu neuen Mitgliedern. Ich weiss, dass ich zu diesem Thema jedes Jahr mehr oder weniger dasselbe sage, aber es ist mir bitter ernst. Wir brauchen dringend neue Mitglieder!

*Fachtagung «Adel und Patriziat»:* Die Fachtagung fand dieses Jahr am 30. April, wiederum im Gebäude der Universität Luzern, statt und war den gesellschaftlichen Oberschichten des Spätmittelalters und der frühen Neuzeit gewidmet, nämlich Adel und Patriziat. Obwohl seit über 200 Jahren offiziell aus der Staatsführung entfernt, vermögen die alten Führungsschichten durch ihre bauliche Präsenz in den Städten und auf der Landschaft noch heute zu faszinieren und letztendlich nehmen zahlreiche Familien in ungebrochenem Selbst- und Dienstverständnis noch immer Führungsaufgaben in Gesellschaft und Politik wahr. Es war daher nicht erstaunlich, dass die Veranstaltung mit rund hundert Teilnehmenden sehr gut besucht war.

Die Tagung zeigte aber auch auf, dass auch im Bereich der Eliteforschung noch viele Fragen offen sind. Ein Besuch in Solothurn machte mir kürzlich bewusst, dass ein wichtiger Aspekt des patrizischen und adligen Lebens in der Zentralschweiz gar nicht vollständig ausgelebt werden konnte, nämlich derjenige der standesgemässen Repräsentation. Die Richt- und Bezugsgrösse des höfischen Lebens in der frühneuzeitlichen Schweiz war ja der französische Hof, und dessen Vertreter residierte und repräsentierte bekanntlich in Solothurn. Die Beziehungen der Zentralschweizer Führungsschichten zu den französischen Ambassadoren und zu den lokalen Führungskräften in Solothurn wären bestimmt noch näher zu untersuchen.

*Geschichtsfreund:* Vor wenigen Tagen haben Sie den 169. Band des Geschichtsfreunds erhalten – seriöse Wissenschaft, sorgfältig redigiert durch unseren langjährigen Redaktor Oliver Landolt und qualitativ gut verarbeitet wie Sie es gewohnt sind. Herzlichen Dank an Oliver und die Firma Kalt auch an dieser Stelle.

Zusätzlich oder anstelle des gedruckten Bandes haben diejenigen Mitglieder, die das in unserer Umfrage gewünscht haben, den Geschichtsfreund auch elektronisch als strukturierte pdf-Datei erhalten.

Mit dem elektronischen Geschichtsfreund entsprechen wir einem Bedürfnis eines Teils unserer Leserschaft, der wissenschaftliche Publikationen anders nutzt als die meisten von uns das gewohnt sind. Ich scheue mich beinahe, dafür das Wort Lesen zu verwenden: Publikatio-

nen werden heute elektronisch durchsucht und ausgewertet, und was passt, wird gleich kopiert oder verlinkt. Wer sich als Verein solchen Möglichkeiten nicht öffnet, geht vergessen, deshalb muss der Geschichtsfreund seine guten Inhalte auch in dieser Form zum Publikum bringen.

Bemerkenswert sind auch die Stimmen, dass man den Geschichtsfreund zwar gerne lese und interessant finde, aber nicht mehr so viele Bücher zu Hause horten wolle. Auch dieses Argument werden wir von nun an öfters hören und dürfen uns dadurch nicht irre machen lassen, denn nach wie vor müssen wissenschaftliche Ergebnisse in geeigneten und zeitgemässen Formen unter die Leute gebracht werden. Das ist und bleibt unser Hauptauftrag und unser Kerngeschäft.

Der Vorstand ist überzeugt, dass der Geschichtsfreund auch im Jahr 2016 noch eine geeignete und zeitgemässe Form ist, um wissenschaftlich zu publizieren – allerdings aber nicht mehr die einzige Form, und in dieser Hinsicht müssen wir uns anstrengen.

Ein klassisches Buch mit viel Druckerschwärze herauszubringen, reicht aber heutzutage nicht mehr. Das Publikum verlangt mehr als kluge gedruckte Texte. Man verlangt mehr und grössere Bilder und den erwähnten online-Zugriff. Wir werden also den Geschichtsfreund auch in dieser Hinsicht weiter entwickeln: Der nächste Geschichtsfreund wird anders aussehen, als er die letzten 169 Jahre ausgesehen hat. Der Grund dafür ist aber nicht einfach die Ausrichtung auf neue Bedürfnisse.

Der ausschlaggebende Grund ist schlicht und einfach, dass wir uns als Verein mit weniger als 800 Mitgliedern den Geschichtsfreund in seiner bisherigen Form nicht länger leisten können. Die Fixkosten sind im Verhältnis zur Auflage zu hoch, und wir müssen unser Jahrbuch daher in der Aufmachung günstiger machen.

Günstiger heisst aber nicht schlechter, und es heisst auch nicht, dass wir bisher Geld verschwendet hätten – im Gegenteil: Wir haben optimiert, wo es nur ging. Aber es wird Änderungen geben, und ich bin sehr zuversichtlich, dass Sie auch in einem Jahr wieder mit dem Geschichtsfreund zufrieden sind und feststellen können, dass inhaltliche Qualität keine Frage der äusseren Aufmachung ist. Wir kommen ja im Verlauf der Versammlung noch einmal auf das Thema Geschichtsfreund zu sprechen.

*Museumsbesuche:* Bei den Museumsbesuchen hatten wir mit dem Bundbriefmuseum in Schwyz am 24. Oktober 2015 einen Klassiker auf dem Programm, einen Klassiker allerdings, der sich immer wieder lohnt, zumal das Museum ja letztes Jahr mit einer völlig neuen Ausstellung aufwartete, die weit entfernt ist von dem, was wir alle seit unseren Schulreisen mit dem ehrwürdigen Gebäude und den Bundesbriefen verbinden.

Neue Pfade sind wir dagegen am 9. Juli 2016 mit der interdisziplinären Stadtführung «Bauen und Wohnen in

der spätmittelalterlichen Stadt Zug» gegangen. Ein lockerer Stadtbummel unter der Führung der Kunsthistorikerin Brigitte Moser und des Zuger Stadtarchivars Thomas Glauser brachte uns Ansichten und Einsichten in die Baugeschichte der Stadt Zug, wie wir sie vorher nicht kannten. Die Idee war und ist, vermehrt Führungen und Veranstaltungen anzubieten, die es sonst in dieser Form nicht gibt, und die den Mitgliedern des Historischen Vereins etwas Besonderes bieten.

*Archiv:* Im vergangenen Vereinsjahr haben wir auch eine Altlast im wörtlichen Sinne abgetragen, nämlich unser Vereinsarchiv, das genau ein Jahrhundert lang in der Zentral- und Hochschulbibliothek Luzern lag und nun dem Umbau der ZHB weichen musste. Wir haben das Archiv in das Staatsarchiv Luzern transportiert und bei dieser Gelegenheit auch eine erste Serie von Mehrfachexemplaren des Geschichtsfreundes kassiert. Das Archiv ist bereits geordnet, muss aber noch detailliert verzeichnet werden. Ich gehe davon aus, dass die darin dokumentierten über 170 Jahre alten Akten wertvolle Aufschlüsse geben über wahrgenommene und verpasste Chancen der Geschichtsforschung, Geschichtsvermittlung und Denkmalpflege in der Zentralschweiz.

*ProLitteris:* In letzter Minute – nachdem ich mein alljährliches Lamento gegen ProLitteris schon formuliert hatte – ist die erfreuliche Nachricht eingetroffen, dass der Geschichtsfreund von der Verwertungsgesellschaft endlich wieder korrekt eingestuft wird, nämlich als wissenschaftliche Zeitschrift, und das bedeutet, dass unsere Autoren nicht bloss während einem, sondern wie früher während zehn Jahren von den Verwertungsbeiträgen profitieren können. Mit diesem Entscheid kommt ein mühsamer und zäher Streit doch noch zu einem guten Ende.

*Dank an den Vorstand:* Für den Schluss spare ich mir aber immer etwas rundum Erfreuliches auf, nämlich den Dank. Ich wiederhole mich auch hier – und ich wiederhole mich gern: Die Arbeit im Vorstand des Historischen Vereins macht mir trotz Mitgliederschwund und Geldsorgen grosse Freude, und das verdanke ich den Kolleginnen und Kollegen im Vereinsvorstand und in der Revisionsstelle, die motiviert, zuverlässig und stets mit Humor ihre Aufgaben erfüllen und immer da sind, wenn man sie braucht. Das ist für den Verein und uns alle wichtig und unverzichtbar und dafür möchte ich meinen Kolleginnen und Kollegen an dieser Stelle ganz herzlich danken. Ich bin sicher, dass Sie sich mit einem kräftigen Applaus diesem Dank anschliessen werden.»

Anschliessend an den Applaus dankt Vereinsvizepräsidentin Brigitte Moser dem Präsidenten für die gute, inspirierende Zusammenarbeit. Ihrer Bitte, den Jahresbericht mit Applaus zu genehmigen, kommt die Mitgliederversammlung gerne nach.

#### 4.4 Genehmigung der Jahresrechnung, Bericht der Kontrollstelle, Festsetzung des Jahresbeitrages 2017

Vereinskassier Peter Süess präsentiert die nachfolgend abgedruckte Jahresrechnung 2015: Bei Einnahmen von CHF 64 696.97 und Ausgaben von CHF 61 209.08 resultierte ein Gewinn von CHF 3 492.89. Die Einsparungen und der daraus resultierende Ertragsüberschuss, so unser Vereinskassier, gründen in erster Linie in Sonderfaktoren. So hat das Morgartenkomitee dem Historischen Verein Zentralschweiz in einer ausserordentlichen Aktion 200 Bände des Geschichtsfreundes Band 168 mit dem Schwerpunktthema «Neue Sicht(en) auf Morgarten 1315?» abgekauft. Mehrerträge resultierten ausserdem in den im Vergleich zu den Vorjahren besseren Buchverkäufen.

Der Geschichtsfreund Band 168 war in bestimmten Belangen aber auch kostentreibend. Verglichen mit früheren Jahren teurer war die höhere Auflage sowie die Sonderausstattung mit Planbeilagen. Struktureller und daher beständiger, besorgniserregender Art sind die Finanzierungsausfälle, die das Wegfallen von Kantonsbeiträgen begründen. Der Kanton Luzern entrichtete für Band 168 erstmals keine Beiträge mehr – eine empfindliche finanzielle Einbusse, die nicht ohne Weiteres zu verkraften ist. Aus diesem Grund sieht sich der Vorstand veranlasst, bei der Produktion des Geschichtsfreundes neue, kostengünstigere Wege zu beschreiten.

Daraufhin verliert Revisorin Beatrice Sutter Sablonier den Revisorenbericht und verdankt dem Vereinskassier seine kompetente Arbeit und die angenehme Zusammenarbeit. Für die Jahresrechnung beantragt sie namens der Kontrollstelle Décharge, die die Mitgliederversammlung mit einem herzlichen Applaus erteilt.

Anschliessend präsentiert Peter Süess das Budget 2016, das aufgrund des bereits schon fortgeschrittenen Jahres relativ präzise erstellt werden konnte. Budgetiert ist ein Aufwandüberschuss von CHF 8000, was bedeutet, dass die laufenden Geschäftskosten nicht mehr ohne Weiteres über den Saldo des Geschäftskontos beglichen werden können. Unser Vereinskassier stellt daher der Mitgliederversammlung den bereits dem Einladungsversand beigelegten Antrag, für die laufende Rechnung Mittel aus dem Publikationsfonds entnehmen zu dürfen. Dabei betont er, dass diese Massnahme eine temporäre ist: Überschüsse werden solange wieder auf den Publikationsfonds rückgebucht, bis jener wieder seinen derzeitigen Saldo aufweist.

Überschüsse erzielt werden könnten – so eine Anregung aus dem Plenum – durch gezielte Sponsoring- oder Donatorenanlässe; eine prüfungswerte Idee, wie unser Vereinskassier bemerkt, doch liegt das Bestreben des Vorstands zunächst darin, die Ausgaben zu optimieren, genauer: die Produktionskosten des Geschichtsfreundes weiter zu senken, damit künftig hin und wieder Ertragsüberschüsse erzielt werden können.

**Erfolgsrechnung**

<b>Aufwand</b>	<b>Aufwand 2015</b>	<b>Aufwand 2014</b>	<b>Ertrag 2015</b>	<b>Ertrag 2014</b>
Jahresversammlung	CHF 1'276.74	CHF 2'299.40		
Fachtagung	CHF 1'430.00	CHF -925.80		
Museumsbesuche	CHF 1'703.40	CHF 1'726.10		
Büro, Verwaltung	CHF 972.95	CHF 1'549.75		
Geschichtsfreund	CHF 53'164.34	CHF 46'971.60		
Bankgebühren/-spesen	CHF 219.15	CHF 613.95		
Porti-/Versandspesen	CHF 2'437.50	CHF 1'446.75		
<b>Ertrag</b>				
Mitgliederbeiträge			CHF 40'261.52	CHF 40'441.98
Beiträge öffentliche Hand			CHF 1'700.00	CHF 1'500.00
Kantonsbeiträge, Bibliographie			CHF 10'327.90	CHF 9'448.25
Zinsertrag Bankguthaben			CHF 631.25	CHF 1'044.10
Buchverkäufe			CHF 11'535.59	CHF 2'335.00
Spenden			-	CHF 210.00
Subtotal	CHF 61'204.08	CHF 53'681.75	CHF 64'696.97	CHF 54'979.33
Aufwand-/Ertragsüberschuss	CHF 3'492.89	CHF 1'297.58	-	-
<b>Total</b>	<b>CHF 64'696.97</b>	<b>CHF 54'979.33</b>	<b>CHF 64'696.97</b>	<b>CHF 54'979.33</b>

**Bilanz**

<b>Aktiven</b>	<b>Aktiven 2015</b>	<b>Aktiven 2014</b>	<b>Passiven 2015</b>	<b>Passiven 2014</b>
Kasse	CHF 659.50	CHF 382.20		
Geschäftskonto RB Escholzmatt	CHF 16'079.26	CHF 10'649.72		
Arbeitstagung-Konto RB Escholzmatt	CHF 2'290.65	CHF 2'299.70		
Anlagenheft RB Escholzmatt	CHF 312'726.75	CHF 312'318.70		
Debitoren	CHF 5'214.25	CHF 5'853.65		
Trans. Aktiven	-	CHF 1'876.60		
Verrechnungssteuer	CHF 219.70	CHF 366.65		
<b>Passiven</b>				
Publikationsfonds			CHF 321'099.90	CHF 321'099.90
Trans. Passiven			-	CHF 50.00
Vereinskapital			CHF 12'597.32	CHF 11'299.74
Subtotal	CHF 333'747.22	CHF 332'449.64	CHF 333'697.22	CHF 332'449.64
Gewinn-/Verlustvortrag			CHF 3'492.89	CHF 1'297.75
<b>Total</b>	<b>CHF 337'190.11</b>	<b>CHF 333'747.22</b>	<b>CHF 337'190.11</b>	<b>CHF 333'747.22</b>

Die Mitgliederversammlung stimmt dem Antrag zur temporären Verwendung von Mitteln aus dem Publikationsfonds für die laufende Rechnung einstimmig zu.

**4.5 Neugestaltung des Geschichtsfreunds**

Eng mit dem in Traktandum 4 beschriebenen Antrag zusammenhängend und als Hauptmassnahme zur Senkung der Vereinsausgaben vorgesehen ist die Neugestaltung des Geschichtsfreunds. Präsident Jürg Schmutz betont denn auch, dass der Geschichtsfreund in den nächsten Jahren in einem anderen Layout daherkommen wird.

Beibehalten wird im Weiteren die Möglichkeit des online-Zugriffs auf den Geschichtsfreund. Je nach den aus diesem Angebot gemachten Erfahrungen wird gegebenenfalls die Zugriffssteuerung angepasst werden.

**4.6 Begrüssung neuer Mitglieder**

Im vergangenen Vereinsjahr konnten insgesamt 16 Neumitgliedschaften, davon elf Einzelmitgliedschaften, drei Mitgliedschaften in Ausbildung und je eine Familienmitgliedschaft sowie Kollektivmitgliedschaft verzeichnet werden: Cristian Consuegra, Limpach; Olivier Felber,

Sursee; Katharina Steiner, Luzern (Mitglieder in Ausbildung); Isabelle Baume, Basel; Anita Bieri, Luzern; Rudolf Bucheli, Root; Kurt Fallegger, Stans; Dr. phil. Beat Glaus, Zürich; Peter Keller, Hergiswil; Irene Kuster, Oberwil-Lieli; Romy Odoni, Rain; Anton Schmid, Luzern; Ruedy Waser, Engelberg; Dr. phil. Andrea Willimann Misticoni, Sursee (Einzelmitglieder); Familie Armin Bucher, Hergiswil (Familienmitgliedschaft); Kantonsschule Willisau, Willisau (Kollektivmitgliedschaft). Präsident Jürg Schmutz heisst die neuen Vereinsmitglieder herzlich willkommen.

#### 4.7 Ehrungen

Viele Mitglieder halten dem Verein seit Jahrzehnten die Treue. Einer schönen Tradition folgend, werden an dieser Stelle die «Gold-» und «Silberjubilare» erwähnt. Noch älter, nämlich 60jährig, ist die Mitgliedschaft von Dr. phil. Werner Röllin, Wollerau. Auf die 50jährige Vereinsmitglieder zurückblicken können: Hans Arnold, Pfarrer, Altdorf; Felix Aschwanden, Altdorf; Dr. iur. Karl Hartmann, Altdorf; Trudi Müller, Altdorf; Josef Muheim, Greppen; Sigisbert Schnyder, Rothenburg; Dr. phil. Leza Uffer, Zug; Josef Wehrmüller, Ebikon; Dr. phil. Walter Weibel, Gelfingen.

Seit 25 Jahren dem Verein die Treue halten: Dr. phil. Linus Bühler, Oberrieden; Josef Christen-Zwysig, Altdorf; Familie Fritz Dossenbach, Baar; Hanspeter Felder, Sursee; Dr. phil. Urban Fink, Oberdorf; Dr. phil. Rolf Gisler, Altdorf; Markus Kneubühler, Willisau; Anton Kost, Sursee; Dr. phil. Bruno Meier, Baden; Familie Dr. iur. Franz Xaver Muheim, Altdorf; Dr. phil. Viktor Ruckstuhl, Kägiswil; Hans Mario Schneider-Bossard, Adliswil; Christian Sieber, Langnau am Albis; Viktor Stampfli, Winikon; Karin Strässle, Escholzmatt; Fritz Zenklusen, Schattdorf. Ihnen allen sei an dieser Stelle ganz herzlich für die Vereinstreue gedankt!

#### 4.8 Gedenken an verstorbene Vereinsmitglieder

Die Versammlung verabschiedet sich im stillen Gedenken von Elisabeth Lusser, Zürich, verstorben 2014, sowie 15 weiteren Vereinsmitgliedern, die im vergangenen Vereinsjahr verstorben sind: Dr. iur. Eduard Amstad, Bundesrichter, Beckenried; Heinrich Baumgartner, Cham; Heinz Bieri, Kastanienbaum; Maria Boesch-Ineichen, Meggen; Chris Derungs, Zug; Dr. phil. Helmi Gasser, Basel; Werner Göttler, Luzern; Dr. phil. Alois Häfliger, Willisau; Dr. phil. Alfred Huber, Alpnachstad; Julius Krummenacher-Aregger, Kriens; Otto Schnieper-Businger, Sempach; Roland Schnyder, Escholzmatt, Alt-Vereinskassier; Prof. Dr. phil. Josef Thut-Meyer, Kriens; Beat von Fellenberg, Luzern; Dr. iur. Alfred Weber, Altdorf.

#### 4.9 Einladung zur Jahresversammlung 2017

Andreas Meyerhans, Vizepräsident des Historischen Vereins des Kantons Schwyz, lädt die Vereinsmitglieder herzlich zur nächstjährigen Jahresversammlung im Kanton Schwyz ein. Seines Wissens wird 2017 – anders als dieses Jahr mit der NEAT-Eröffnung – nicht unbedingt mit einem epochalen historischen Ereignis oder einem gloriosen Jubiläum (höchstens 9 Jahre Kantonsdefizit) als Veranstaltungs-«Aufhänger» aufwarten können. Eine schöne, stimmige Jahresversammlung 2017 im Kanton Schwyz ist indessen garantiert, zumal die Jahresversammlung 2016 diesbezüglich inspirierend wirkte.

Die Versammlung ist auf den 2. September 2017 terminiert, der Veranstaltungsort und die Versammlungslokale werden zu gegebener Zeit bekannt gegeben.

#### 4.10 Varia

Josef Muheim, seit 50 Jahren Vereinsmitglied und damit «goldener» Jubilar, lässt die Vereinsmitglieder in einem humorvollen Kurzbericht um die besonderen Umstände seines damaligen Vereinsbeitritts wissen. Dieser war damals unter «sanftem Zwang» zustande gekommen, indem sein damaliger Arbeitgeber in kurzerhand mit auf der Mitgliederliste aufführte.

Sodann erkundigt sich der Unterzeichnete nach den Mitgliederbeiträgen 2017: Diese bleiben, so Präsident Jürg Schmutz, unverändert.

Abschliessend dankt Matthias Halter, Präsident des Historischen Vereins Uri, der Gemeinde Altdorf und dem Kanton Uri für deren grosszügige Unterstützung der Jahresversammlung. Einen weiteren Dank widmet er den Referenten Romed Aschwanden und Lorenz Raymann sowie der Musikerin Lea Ziegler-Tschalèr und überhaupt allen Beteiligten, die die mustergültige Organisation der Jahresversammlung erst ermöglicht haben.

#### 5. Weiteres Programm

Im Anschluss an das Mittagessen im Hotel zum Schwarzen Löwen finden drei Gruppenführungen statt. Dabei können die Vereinsmitglieder wahlweise an einem kulturhistorischen Rundgang durch Altdorf, an der Theater-tour «Frau Gessler und wie sie Uri sah» oder an der Führung «Türmli und Telldenkmal» teilnehmen

Sempach Station, im September 2016

Für das Protokoll: André Heinzer